Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 2,50 Złoty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

Nikolaier Anzeiger
Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene mm-Zeile für Poln.-Oberschl. 12 Gr. für Polen 15 Gr. die 3-gespaltene mm-Zeile im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Postsparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 46 | Mittwoch, den 17. April 1929 | 78. Jahrgang

Eine neue Minderheitsdenkschrift Deutschlands

Deutschlands Standpunkt unverändert — Zusammentritt des Dreierausschusses in London

Genf. Die Denkschrift der Reichsregierung in der Minderheitenfrage ist Montag vormittag beim Generalsekretariat des Völkerbundes eingegangen. Die Denkschrift wird vorläufig noch nicht veröffentlicht. Sie dürfte aber von der großen Rede Dr. Stresemanns auf der Märztagung des Völkerbundsrates ausgehen und die in ihr gemachten Vorschläge für den Minderheitenschutz des Völkerbundes in praktischen Anträgen ausbauen.

Weiter haben folgende Regierungen dem Generalsekretär des Völkerbundes in der Minderheitenfrage ihre Denkschriften übermittelt: Oesterreich, Bulgarien, Ungarn, Holland, die Schweiz, Estland, Lettland und Griechenland. Somit haben sämtliche Zentralmächte, die unmittelbar an der Minderheitenfrage interessiert sind, durch den Generalsekretär des Völkerbundsrates ihre Stellungnahme in der Minderheitenfrage nicht teilen lassen.

London. Der vom Völkerbundsrat eingesetzte Dreierausschuß für die Erstattung eines Berichtes über die Minderheitenfrage wird am 28. April unter Vorsitz Chamberlains in London zusammentreten. Er wird sich vor allen Dingen mit einem Memorandum beschäftigen, das von den Mächten der Kleinen Entente, Polen und Griechenland, dem Sekretariat übergeben wurde. Darüber hinaus wird er sich auch mit dem von den gleichen Mächten vor einigen Wochen bereits dem Völkerbunde das Recht aberkannte, irgendwelche anderen Schritte für eine wirksame Durchführung seiner Garantien der Rechte der Minderheiten zu ergreifen. Dieses erste Memorandum hatte unter den Großmächten beträchtliche Verstimmung und Bedauern hervorgerufen. Das nun dem Völkerbundssekretariat übergebene neue Schriftstück wird als Ersatz für das erste angesehen, nachdem sich die Kleine Entente, Polen und Griechenland darüber klar geworden waren, daß die Großmächte nicht gewillt seien, dieser Herausforderung nachzugeben.

Keine Aussicht auf Abrüstung

London glaubt nicht an einen Erfolg

Genf. Der Vorsitzende der vorbereitenden Abrüstungskonferenz, Loudon, gab am Montag vor den Vertretern der internationalen Presse die Erklärung ab, daß er nicht an einen Erfolg der Arbeiten der gegenwärtigen Abrüstungskonferenz glaube. Er sei jedoch überzeugt, daß nach diesem neuen Fehlschlag die einzelnen Regierungen sich der Gefahr bewußt würden, die ein Scheitern der Abrüstungsverhandlungen mit sich bringe und daß außerdem der Druck der öffentlichen Meinung die einzelnen Länder zu festeren Schritten veranlassen würde. Er sei sicher, daß dann innerhalb einiger Monate wirklich tatsächliche Schritte für die Abrüstung durch Vermittelung des Völkerbundes unternommen werden würden.

Die ersten Auseinandersetzungen

Genf. Nach dem wenig günstigen Verlauf der Eröffnungssitzung der vorbereitenden Abrüstungskommission ist zu erwarten, daß Graf Bernstorff sowohl zu der vom Präsidenten vorgelegten Tagesordnung als auch zu der Eröffnungsrede des Präsidenten Stellung nehmen wird. Man geht nicht fehl, wenn man für die Dienstagsitzung eine offizielle Geltendmachung der deutschen Forderungen auf endlichen Fortschritt in den Abrüstungsarbeiten des Völkerbundes erwartet. Vor allem wird dabei von deutscher Seite von neuem dem entgegengetreten werden, daß die Uneinigkeit gewisser Großmächte über Sonderfragen der Abrüstung von gewisser Seite zum Vorwand genommen wird, um nach der einjährigen Pause von neuem die großen Abrüstungsfragen überhaupt nicht zur Verhandlung zu stellen. Man wird daher auf deutscher Seite mit aller Entschiedenheit erklären, daß die Tagung der Kommission nicht abschließen darf, ohne daß die in der Denkschrift der Reichsregierung behandelten Fragen der Beschränkung der ausgebildeten Reserven und des Kriegsmaterials in der Kommission zur Erörterung gelangt sind. Bleibt es bei der vom Präsidenten vorgelegten Tagesordnung, so würde das eigentliche Ziel der Abrüstungskommission, die allgemeine Abrüstungskonferenz vorzubereiten, in keiner Weise erreicht.

Das Befinden des Reichspräsidenten

Berlin. Am Montag waren im Reich wiederum Gerüchte im Umlauf, die von einer sehr ernsten Erkrankung des Reichspräsidenten von Hindenburg wissen wollten. Demgegenüber kann mitgeteilt werden, daß sich der Reichspräsident nach der früher gemeldeten leichten Erkrankung auf dem Wege der Besserung befindet und mit seiner völligen Wiederherstellung in Kürze gerechnet werden kann.

Aman Ullahs Marsch auf Kabul

Kowno. Wie aus Moskau gemeldet wird, haben die Truppen Aman Ullahs größere Erfolge zu verzeichnen. Die Kavallerie besetzte die Stadt Ghasui. Von hier rücken die Truppen Aman Ullahs in zwei Richtungen auf Kabul vor. Die östliche Abteilung soll die Stadt Schechabad und die westliche Autscha-Khan besetzen. Der König ist in Ghasui eingetroffen.

Die Kommunisten im englischen Wahlkampf

Eine offizielle Erklärung der Kommunistischen Partei Großbritanniens teilt mit, daß 25 kommunistische Kandidaten bei den allgemeinen Wahlen aufgestellt werden. Die Kommunisten werden verschiedene Führer der Arbeiterpartei und Mitglieder der ersten Arbeiterregierung bekämpfen, so J. R. Macdonald, J. R. Clynes, V. Hartshorn, W. Adamson und Margaret Bondfield. Als kommunistische Gegenkandidaten sind ausersehen: H. Pollitt, J. Vaughan, J. R. Campbell, W. Gallacher und W. Hannington. Gegen den derzeitigen Vorsitzenden der Britischen Arbeiterpartei, H. Morrison, wird als kommunistischer Kandidat J. T. Murphy aufgestellt.

Rücktritt des japanischen Kriegsministers

Tokio. Kriegsminister Schirakawa hat am Montag sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Der Rücktritt ist auf die Unzufriedenheit Schirakawas mit dem Abschluß des letzten Abkommens zwischen Japan und China über die Beilegung der Tsina-Zwischenfälle zurückzuführen.



Graf Goto †

Der japanische Staatsmann Graf Schimpei Goto der mehrfach Innenminister war und und in dieser Stellung maßgebenden Einfluß auf die Entwicklung seines Landes hatte, ist im Alter von 73 Jahren gestorben.

Anschlag auf den Vizekönig von Indien?

Berlin. Nach einer Meldung Berliner Blätter aus Delhi wurde auf den Sonderzug, in dem am Sonnabend der Vizekönig von Indien und seine Gemahlin von Delhi nach Dehra Run reisten, ein Anschlag verübt. Ein Bahnangestellter entdeckte, daß eine Eisenbahnbrücke in einer abgelegenen Gegend, die der Zug passieren mußte, in Flammen stand. Der Zug des Vizekönigs konnte rechtzeitig angehalten werden.

Amerikas Antwort

Reparationen und Kriegsschulden sind getrennte Fragen.

Neuyork. Staatssekretär Stimson und andere höchste amtliche Washingtoner Kreise umgingen die Anfrage, ob Owen Young und Morgan wegen der zu hohen Forderungen der Reparationsgläubiger mit Washington in Verbindung getreten seien, mit der Erklärung, daß die Washingtoner Regierung an ihrer bisherigen Politik festhalte, wonach die Reparationsfrage einerseits und die Frage der alliierten Kriegsschulden andererseits völlig getrennte Dinge seien. Ebenso ausweichend wird erklärt, daß Präsident Hoover nicht gewillt sei, einer Kürzung der amerikanischen Reparationsanteile zuzustimmen. Der Kern der Anfrage wird also in den amtlichen und halbamtlichen Antworten umgangen. Trotzdem betonen die Meldungen aus Washington, daß die zuständigen Washingtoner Stellen auch weiterhin den Verlauf der Pariser Verhandlungen aufmerksam verfolgen, obwohl die Kongreßeröffnung normalerweise das Interesse ganz für sich beanspruchen würde. Im Gegensatz zu den halbamtlichen Erklärungen bezeichnen andere unterrichtete Kreise in Washington die tatsächlich erfolgte Fühlungnahme der amerikanischen Sachverständigen in Paris mit der amerikanischen Regierung über die von den Reparationsgläubigern vorgelegten Ziffern in Erfahrung zu bringen. Diese Ziffern würden sowohl von Owen Young als auch in den höchsten amtlichen Washingtoner Kreisen als viel zu hoch angesehen.

Für Deutschland unannehmbar

Paris. Deutscherseits wird halbamtlich erklärt: Wie wenig ein Teil der französischen Presse den Ernst der Lage innerhalb der Reparationskonferenz erfaßt hat und wie wenig ernst sie die Forderungen, die in der bekannten Denkschrift der vier Gläubigerstaaten enthalten sind, zu nehmen scheint, dafür liefert der „Intransigeant" heute abends einen Beweis. Mit einer Ironie überschreibt er seinen Bericht über die heutige Vollsitzung:

„Dr. Schacht hat den Alliierten für die Deutschland gemachten Konzessionen gedankt."

Diese Feststellung genügt, jedoch muß ausdrücklich nochmals wiederholt werden, daß natürlich die deutschen Delegierten im Laufe der heutigen Sitzung keine Zweifel darüber gelassen haben, daß die in der Denkschrift ausgestellten Ziffern für Deutschland unannehmbar sind.

Die Wiederbelebungsversuche in Paris

Berlin. Zu dem Versuch, die Sachverständigenkonferenz in Paris weiterzuführen, schreibt die „DAZ", wenn sich die deutsche Delegation in vollstem Bewußtsein ihrer großen Verantwortung daran begeben, die Frage zu klären, ob die Vorschläge der Alliierten wirklich noch Spielraum für fruchtbare Verhandlungen lassen, so werde sie sich der Tatsache nicht verschließen können, daß die deutschen Bemühen dazu benutzt werden könnten, eine Situation, für die die Alliierten allein verantwortlich seien, zu verschieben, daß schließlich die Last der Verantwortung nicht mehr allein auf den Schultern der Alliierten ruhe, sondern zum Teil wenigstens auf die deutschen Schultern abgewälzt werde. Die Germania stellt fest, daß die Lage der Konferenz gespannt bleibe. Die „Deutsche Tageszeitung" spricht von einem neuen Verschleierungsversuch in Paris.

Der „Lokalanzeiger" bezeichnet es als einen Erfolg des deutschen Festbleiben, daß das Memorandum der Alliierten morgen oder übermorgen ein ehrenvolles Begräbnis bekomme. Das „Berliner Tageblatt" sagt, es sei heute noch so fraglich, wie in den kritischsten Stunden der letzten Tage, ob überhaupt eine Aussicht bestehe, die ungeheure Kluft zwischen Gläubigerforderung und deutscher Leistungsfähigkeit zu überbrücken.

Auch die „Vossische Zeitung" stellt fest, daß es sehr gewagt wäre, sich erneut einem schrankenlosen Optimismus hinzugeben, obwohl sich die Aussprache am Montag in einer wesentlich konzilianteren Form abgespielt habe, als man nach der Zuspitzung in den letzten Tagen hätte erwarten können.

Kriegsende in Mexiko?

London. Die mexikanische Regierung gibt bekannt, daß nach den ihr vorliegenden Berichten die revolutionäre Bewegung bis auf den Staat Sonora vollkommen unterdrückt sei. Auch in Sonora sei die Lage der Aufständischen verzweifelt, denn der mexikanische Generalkonsul in Nogales habe die Regierung in Mexiko verständigt, daß fünf bis sechstausend Mann der Aufständischen-Truppen unter dem Befehl von General Rabbate ihren Uebergang angeboten hätten, unter der Bedingung, daß das Leben Rabates und seiner Offiziere und Mannschaften geschont werde. Der mexikanische Präsident erwiderte, daß nur eine bedingungslose Uebergabe in Frage kommen könnte.

Ein neuer Fall Dreyfus

Elf Jahre lang unschuldig auf der Teufelsinsel — Die Entschädigung langt kaum zur Heimreise

Eine dramatische Szene spielte sich soeben in Havre ab, als ein früherer Friseur aus Marseilles, der im Jahre 1915 unter der Anschuldigung, Frankreich verraten zu haben, in Ketten deportiert worden war, als ein freier Mann wieder das Schiff verließ, nachdem ihm die französischen Gerichte seine Ehre wiedergegeben hatten und nachdem er elf Jahre lang als Sträfling auf der Teufelsinsel gehalten worden war.

Der Mann, Henri Bellon mit Namen, der heute 37 Jahre alt ist, war das Opfer einer unglaublichen Affäre geworden, die genau so unheimlich ist wie die des Kapitäns Dreyfus, die ja eines der berüchtigsten Beispiele des Irrens der Justiz war.

Ein Mordprozeß enthüllt die Unschuld.

Im Falle Henri Bellons wurde die Unschuld des längst Verurteilten durch einen Pariser Mordprozeß erwiesen, der nicht den geringsten Zusammenhang mit dem angeblichen Verbrechen des Friseurs hatte. Die Ergebnisse des Mordprozesses führten dennoch zu einer Wiederaufnahme des Prozesses des angeblichen Hochverräters und verschafften ihm seine Rehabilitierung und seine Freiheit. Bellons Fall ist einer der unglaublichsten in der Geschichte der Kriegs- und Zivilgerichte. Er war schon bald nach Beginn des Krieges schwer verwundet und als Invalide aus der Armee entlassen worden. Er konnte daher seinen Zivilberuf als Friseur und Perückenmacher wieder aufnehmen. Er reiste nach Genf, um Damenhaarnetze einzukaufen. Dort traf er einen naturalisierten Amerikaner, namens Stanley Mitchell, der von Geburt ein Pole war. Dieser war in der Schweiz für die Franzosen als Spion tätig. Bellon half Mitchell, seine Berichte in französischer Sprache abzufassen. Eines Tages wurde Mitchell plötzlich von der schweizerischen Polizei als fremdländischer Spion verhaftet und ausgewiesen. Mitchell meldete seinem Vorgesetzten, er sei von Bellon denunziert worden.

Die Anklage des Hochverrats.

Als Bellon nach Frankreich zurückkehrte, wurde er sofort unter Anklage des Hochverrats verhaftet. Er kam gegen Ende des Jahres 1915 vor ein Kriegsgericht zu Marseilles und wurde unter dem Gewicht der Aussagen Mitchells, die jedoch der sachlichen Unterlagen völlig entbehrten, zur lebenslänglichen Zwangsarbeit auf der Teufelsinsel verurteilt.

Bellon beteuerte seine Unschuld und wandte sich zu vielen Malen an die Liga für Menschenrechte in Paris, die auch für ihn einzutreten versuchte, aber der Kriegsminister verweigerte die Wiederaufnahme des Verfahrens.

Jahre vergingen. Da las zufällig Bellon im Jahre 1925 beim Schein einer Kerze in seiner Hütte ein drei Monate altes Exemplar des „Matin". Plötzlich stieß er einen Schrei aus. Er hatte über den Prozeß gelesen, der von einem Pariser Portier, Lazare Tissier, gemacht worden war, weil er einen Buchmacher namens Bellay in seinem Keller, im Herzen von Paris, ermordet hatte. Der Mörder hatte dann die Leiche in das Bois de Boulogne geschafft. Die Beweiskette der Polizei gegen den Mörder war völlig geschlossen, abgesehen von einem Umstand, daß es nicht gelungen war, herauszufinden, wie er die Leiche in das Bois de Boulogne transportiert hatte. Stanley Mitchell, der in den Polizei-Annalen Frankreichs eine beträchtliche Rolle spielt, sprang plötzlich in diesem kritischen Punkt der Verhandlungen ein und erklärte, daß er gesehen habe, wie der Portier die Leiche auf einem Handkarren fortschaffte. Mitchell gab weiter an, daß er am Abend zuvor aus dem Gefängnis entlassen worden sei, daß er die Nacht auf dem Montmartre zugebracht habe, und daß er dann in das Bois gegangen und, daß er dort, als er am Morgen erwacht sei, den Portier, mit der Leiche auf dem Handwagen, habe vorbeikommen gesehen. Als Mitchell dem Richter diese Geschichte erzählte, war schon ein Ausweisbefehl gegen ihn ausgefertigt worden, er machte zudem einen solch erbärmlichen Eindruck auf den Richter, daß er ihn aus dem Sitzungssaal wies. — Mitchell hielt sich dann noch einige Monate in Frankreich auf und wurde dann endgültig ausgewiesen.

In Anbetracht der Rolle, die Mitchell in dem Mordprozeß gespielt hatte, wurde Bellon doch die Wiederaufnahme seines Prozesses zugestanden. Der Staatsanwalt mußte schließlich verkünden, daß ein Justizirrtum begangen worden sei und er forderte daher Bellons völlige Rehabilitierung. Die wurde ihm denn auch gewährt und darüber hinaus ein Schadenersatz in der Höhe von sage und schreibe 800 Mark. Das Geld reichte noch nicht einmal dazu, die Heimreise für Bellon und seine Frau nach Frankreich zu bezahlen und so mußte Bellon zunächst allein nach Hause zurückkehren.



Der neue amerikanische Botschafter in London

Der frühere Vizepräsident der Vereinigten Staaten Charles Gates Dawes, der Verfasser des Dawes-Guatachtens, wurde zum Botschafter der Vereinigten Staaten in London ernannt. Charles G. Dawes ist 64 Jahre alt, war Rechtsanwalt, Bankier und 1921—22 Direktor der Budgetverwaltung der Vereinigten Staaten. 1923 verfaßte er im Auftrag der Reparationskommission ein Gutachten über den deutschen Reichshaushalt und die Zahlungsfähigkeit Deutschlands. Dieses Gutachten wurde zur Grundlage des sogenannten Dawes-Abkommens. Von 1925 bis 1929 war Dawes unter der Präsidentschaft Coolidges Vizepräsident der Vereinigten Staaten und als solcher Präsident des Senats.

Koalitionsbildung in Neustrehlitz

Berlin. Amtlich wird mitgeteilt: Die Bemühungen des nach Neustrehlitz entsandten Reichsbeauftragten Dr. Häntzschel haben Montag zu dem Ergebnis geführt, daß sich die sozialdemokratische Partei, die demokratische Partei, die deutsche Volkspartei, der deutsche Bauernbund, die Volksrechtspartei und die Partei für Handwerk und Gewerbe zu einer Koalition zusammengefunden haben, die mit Ausnahme der Deutschnationalen, der Völkischen und der Kommunisten sämtliche Parteien des Landtags umfaßt. Die sozialdemokratische Fraktion wird den Staatsminister stellen, die übrigen unter der Führung der Volkspartei und der Demokraten zusammengeschlossenen Parteien werden dem Minister zwei parlamentarische Ministerialdirektoren beiordnen.

Neuer Mohammedaneraufstand

Peking. Der Mohammedaneraufstand in der Provinz Kansu, der im Oktober 1928 unterdrückt wurde, ist mit neuer Kraft ausgebrochen. Die Aufständischen besetzten die Stadt Kungtschang und metzelten die christliche Bevölkerung nieder. Die Stadt wurde dem Erdboden gleichgemacht. Zwei kath. Klöster wurden ebenfalls von den Aufständischen bis auf die Grundmauern zertrümmert. Der Führer der Aufständischen ist der 19jährige „General" Li, der sehr unbarmherzig gegen die christliche Bevölkerung vorgeht. Ueber 300 Dörfer sind bereits seinen Leuten zum Opfer gefallen. Die Nankingregierung hat Truppen zur Unterdrückung des Aufstandes ausgesandt.

Die Kownoer „Konka" zur Ruhe gegangen

Kowno. Mit dem gestrigen Montag hat die Kownoer Pferdebahn, die wohl eine der letzten in einer europäischen Hauptstadt sein dürfte, ihren Betrieb eingestellt. Die Außerbetriebsetzung erfolgte in feierlicher Weise. Sämtliche Wagen wurden in einer langen Reihe durch die Stadt gefahren, umringt von einer nach tausenden zählenden Menschenmenge, die in Hochrufe auf die „Konka" ausbrach. Auf dem vordersten Wagen hatte eine Musikkapelle Aufstellung genommen, die Trauerweisen ertönen ließ. An den Wagen befanden sich Aufschriften des Inhalts: „36 Jahre 10 Monate und einundzwanzig Tage haben wir der Oeffentlichkeit treu gedient. Matt und müde gehen wir jetzt zur Ruhe.



Der Lord-Major von London mit seiner Mannequin-Ehrengarde

In London eröffnete der Lord-Major (Oberbürgermeister) kürzlich eine Textil-Ausstellung, die in erster Linie Badekostüme und Muster im Futuristenstil zeigte. Hierbei haben die Veranstalter dem Stadtoberhaupt eine Ehrengarde von Mannequins gestellt.

Zur Höhe

Roman von Elsbeth Borchart

45. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Allmählich wurden leise Ruderschläge vernehmbar; ein Schiff nach dem anderen näherte sich Mythenstein.

„Stringimi, o cara, stringimi al tuo cuore,
Fammi provar, l'ebbrezzo dell'amore."
(„Schließ mich, Geliebte, in dein Herz,
Laß mich deine Liebe fühlen.")

Kaum war der letzte Ton verklungen, als sich von den Schiffen und vom Kai her ein lautes Beifallklatschen und Bravorufen erhob.

Isa zuckte schmerzlich berührt zusammen, und es war ihr, als ob eine rauhe Hand in die fein gespannten Saiten ihrer Seele griffe und ihr Disharmonien entlocke. Diese laute Beifallskundgebung, die jede Illusion rauh und jäh zerstörte, war ihr schon in den Konzertsälen eine unangenehme Zugabe. Heute empfand sie die Störung noch tiefer.

Bardini nahm von den Beifallsäußerungen keine Notiz, und obgleich die Insassen der Schiffe stürmisch ein da capo verlangten, legte er doch ruhig seine Gitarre fort und setzte sich zu den Damen.

Hier begann er in seiner munteren, anregenden Art, zu erzählen, und bald schien die Stimmung, die sein Lied hervorgebracht hatte, überwunden zu sein.

Auch die Schiffe, deren Insassen die Hoffnung auf einen weiteren Ohrenschmaus aufgegeben hatten, ruderten ab, und es wurde wieder still ringsum.

Es war schon ziemlich spät, als Bardini sich endlich verabschiedete.

In Isas Seele zitterten noch die Nachklänge des Abends. Bardinis glänzende Schilderungen seines Vaterlandes hatten eine Sehnsucht in ihrer Brust geweckt: Italien. Ob sie je gestillt werden wird?

Sie gedachte Bardinis Beschreibung der oberitalienischen Seen, des Lago Maggiore. Mit welcher seltsamen Betonung er von der Isola bella gesprochen und ihren märchenhaften Reiz hervorgehoben hatte! Eine Blutwelle stieg ihr zum Herzen und höher hinauf in die Wangen. Es mußte die Schweizer Luft sein, die ihr sonst kühles, ruhiges Blut jetzt oft schnell und heiß durch die Adern trieb.

Sie trat an das offene Fenster, durch das ein kühler Luftzug hereinwehte, und beugte sich hinab.

Dort unten auf der Terrasse hatte vor kurzem Bardini gestanden, seine Gitarre im Arm.

„Vorrei baciare, i tuoi capelli neri."

Unwillkürlich drängten sich ihr Worte und Melodie auf die Lippen; leise klang es durch die Sommernacht.

„Ist das nicht das Lied, das Bardini vorher sang?"

Frau Renatus war über die Schwelle getreten; sie war im Begriff, sich für die Nacht zu entkleiden.

Isa wandte sich ihr zu.

„Ja, Mutti, es will mir nicht aus dem Sinn. Ich kannte es zuvor nicht. Eine eigenartige und doch echt italienische Melodie ist es — als ob ein Schluchzen, eine heiße, unstillbare Sehnsucht hindurchginge."

„Und dabei sind dir unzählige schöpferische Gedanken gekommen. Ich kenne meine Isa, ihre besten Gedanken schöpft sie aus der Musik. Ist es nicht so? — Aber du hast recht, Kind, wie Bardini dieses Lied sang, mußte es packen. Er ist doch wohl ein echter Künstler. In der Oper wäre vielleicht der Schauplatz seines Ruhmes und nicht da, wo er ihn bisher gesucht hat."

„Musik und Malerei gehen oft Hand in Hand; es fragt sich nur, welches Talent das andere überflügelt," antwortete Isa.

„Die Natur hat diesen Mann überreichlich beschenkt, und er geht wie ein Nachtwandler und sieht den rechten Weg nicht."

Schweigend küßte Isa ihre Mutter und begab sich zur Ruhe.

XIII.

Helene Brandis mußte sich nun doch eher von Isa trennen, als sie geglaubt und gehofft hatte. Nur wenige Tage war es ihr noch vergönnt gewesen, in der Gesellschaft der liebgewordenen Freundin und des entdeckten Freundes ihres verstorbenen Bräutigams zu verleben. Dann traf eine Nachricht von ihrem Vater aus Berlin ein, die sie nach Hause rief.

Konsul Brandis war von einer weiten Reise früher als gedacht nach Berlin zurückgekehrt und es verlangte ihn nach Frau und Tochter, umsomehr, als er aus deren Briefen ersehen, welche Fortschritte sein Kind in der Genesung gemacht hatte.

Hätten ihn Geschäfte nicht in Berlin festgehalten, wäre er ihnen in die Schweiz nachgereist; nun bat er sie, wenn es irgend möglich wäre, nach Hause zu kommen.

Weder Frau noch Tochter konnten diesen Bitten widerstehen, wenn Helene sich auch schweren Herzens von Brunnen trennte. Ein Trost war es ihr, daß auch Isa bald nach Berlin zurückkehren wollte und ihrer dort eine Fortsetzung ihres Verkehrs harrte. Von Bardini besaß sie daheim ein Selbstporträt, das künstlerisch und naturgetreu ausgeführt war und das ihr der Bräutigam als Vermächtnis hinterlassen hatte. Sie wollte es ansehen und sich dabei der schönen Stunden in der Schweiz erinnern, und diese Erinnerung sollte sie schützen vor einem Rückfall in ihr altes Leiden.

Frau Renatus, Isa und Bardini gaben den beiden Damen das Geleit zum Landungsplatz. Das Schiff legte an, und erst als der Ruf „Einsteigen nach Luzern!" ertönte, riß Helene sich los. Noch einmal drückte sie die Hände Isas und Bardinis, stammelte ein tränenerstictes „Ich danke Ihnen viel tausendmal!" und ging ihrer Mutter nach auf das Schiff.

Der Dampfer setzte sich in Bewegung — noch ein Winken mit den Taschentüchern hüben und drüben, dann verließen die drei den Landungsplatz.

„So geht einer nach dem anderen," sagte Frau Renatus, schmerzlich vom Abschied berührt.

(Fortsetzung folgt.)

Pleß und Umgebung

90. Geburtstag.

Fräulein Olga Loy, die ihren Lebensabend im Plesser Kloster verbringt, begeht am 18. April ihren 90. Geburtstag in körperlicher und geistiger Frische.

Silberne Hochzeit.

Schneidermeister Johann Duda und seine Ehefrau Agnes, geb. Buchta, in Pszczyna begehen am 18. April das Fest der silbernen Hochzeit.

Gastspiel der Berliner Kammeroper.

Am Freitag, den 19. d. Mts., abends 8 Uhr, gastiert in Pleß im großen Saale des Hotels „Plesser Hof" die vom vorigen Jahre durch ihre Aufführung von Mozarts „Entführung aus dem Serail" bekannte Berliner Kammeroper mit Donizettis „Don Posquale". Die diesjährige Aufführung wird der vorjährigen in keiner Beziehung nachstehen. Es sind diesmal 40 Künstler beschäftigt, das eigene Orchester wirkt wieder mit, ebenso wird die Bühne von eigenen Kräften ausgestattet. Der Vorverkauf findet im „Anzeiger für den Kreis Pleß" statt.

Impfung.

Donnerstag, den 18. d. Mts. findet morgens um 8 Uhr die Erstimpfung derjenigen Kinder statt, die in der Zeit vom 1. Januar bis zum 30. Juni 1928 geboren sind. Auch müssen diejenigen Kinder vorgeführt werden, die vor dem 1. Januar 1928 geboren und noch nicht geimpft sind. Um 8½ Uhr werden diejenigen Kinder geimpft, die in der Zeit vom 1. Juli bis zum 31. Januar 1928 geboren sind. Die Wiederimpflinge werden von 12 Uhr mittags durch die Schulen vorgeführt. Die Nachschau der Impflinge findet am 25. d. Mts. und dieselben Zeiten statt.

Dienststunden beim Magistrat Pleß.

Die Dienststunden bei dem Magistrat und der Polizeiverwaltung sind bis auf weiteres auf die Zeit von 8—13 und von 15—18 Uhr festgesetzt. Der Verkehr mit dem Publikum findet nur in den Vormittagsstunden statt. Nur in besonders dringenden Fällen darf das Publikum auch am Nachmittage vorsprechen.

Evangelischer Kirchenchor.

Der Männerchor des Kirchenchores hält am Dienstag, den 16. d. Mts., abends 8 Uhr, im Gesellschaftszimmer des Hotels Fuchs eine Chorprobe ab, zu der alle Mitglieder vollzählig erscheinen wollen.

Bergmannslos.

Bergarbeiter Molarz wurde bei Schachtarbeiten auf der Valeskagrube in Mittel-Lazisk durch einen herabstürzenden Balken erschlagen. Der Verunglückte hinterläßt eine zahlreiche Familie.

Prämierung von langjährigen Arbeitern.

In der Bürgerlichen Brauerei Tichau fand eine Auszeichnung von 83 Arbeitern und 4 Arbeiterinnen für 25jährige Arbeit in Fürstlich Plessischen Diensten statt; außerdem wurden 4 Arbeiter für 50jährige Dienstzeit prämiiert. Die 83 Arbeiter erhielten je eine silberne Taschenuhr; die 4 Arbeiterinnen und die 4 Arbeiter, welche bereits 50 Jahre dienen, empfingen je ein Geldgeschenk. Die Verteilung der Prämien wurde durch den Prinzen von Pleß selbst vorgenommen. Außerdem nahmen an der Feier Generaldirektor Dr. Nasse und die Beamtenschaft derjenigen Betriebe teil, aus denen Arbeiter belohnt wurden. Nach der Ueberreichung der Prämien wurden die Jubilare bewirtet.

Schwerer Diebstahl.

Sonntag morgens mußte Rechtsanwalt Dr. Lerch in seiner Wohnung die Feststellung machen, daß während der Nacht der Wäschebestand, zwei Pelze, Hüte, Anzüge, Bettwäsche, silberne Löffel und verschiedene Lebensmittel, zusammen im Werte von etwa 7000 Zloty aus der Wohnung geraubt waren. Der Verdacht lenkte sich sofort auf die aus dem Hause verschwundene Hausangestellte, die seit drei Wochen dort beschäftigt war. Die benachrichtigte Kriminalpolizei stellte Ermittlungen an und es gelang ihr, einen Teil der gestohlenen Sachen, die in einem Sacke verpackt waren, in der Gepäckaufbewahrungsstelle des Kattowitzer Bahnhofes sicherzustellen. Unter diesen Sachen hat sich auch eine Photographie der flüchtigen Angestellten, die aus Czenstochau stammt, gefunden. Ob noch andere Personen bei dem Diebstahl beteiligt waren, hat sich noch nicht feststellen lassen. Die Kriminalpolizei hofft, die flüchtige Angestellte in kurzer Zeit hinter Schloß und Riegel zu haben.

Stadtverordnetensitzung

Erhöhte Hundesteuer — Abschaffung der Hotelsteuer — Ein mit Milch gesegnetes Institut Sorgenkind Mädchengymnasium

„Wenn gute Reden sie begleiten, dann fließt die Arbeit munter fort", wollen wir als Motto der letzten Stadtverordnetensitzung überschreiben, ohne aber damit sagen zu wollen, daß alles, was gesprochen wurde, notwendig und sachlich war. Doch daran mag die Zweisprachigkeit die Schuld tragen, vor allem, das in der deutschen Fraktion teilweise noch sehr lückenhafte Verständnis der polnischen Sprache herrscht. Im Grunde macht es aber der gute Wille bei beiden Seiten, etwas Positives zu leisten, und dieser gute Wille hat auch diesmal wieder über der Versammlung geschwebt. Manche Stadtverordnete scheinen ihren Sitz in der Versammlung schon als „ehrenhalber" anzusehen. Wir sagen nicht, daß dies ein Fehler sei, aber der Bürgerschaft gegenüber, vor allem aber vor dem Wähler, ist der Eindruck doch nachhaltiger, wenn er weiß, daß es sein Mandat mit der übernommenen Pflicht auch ernst nimmt.

*

Pleß, den 11. April 1929.

Um 4,15 Uhr eröffnete Stadtverordnetenvorsteher, Pfarrer Bielok, die Versammlung, zu der sich 15 Stadtverordnete eingefunden hatten. Der Magistrat war durch Bürgermeister Figna und die Ratsherren Moritz, Sliwinski und Szopa vertreten.

Nach der Verlesung des letzten Sitzungsprotokolles referierte Bürgermeister Figna über die letzten Kassenrevisionsprotokolle. Da die Protokolle ohne Beanstandungen abschließen, wurde dieser Punkt ohne Debatte erledigt.

Zu Punkt 2 der Tagesordnung lag ein Antrag des Magistrats vor, nachdem den Hausbesitzern im ersten Quartal des neuen Jahres derselbe Wasserzins wie im letzten Quartal des vergangenen Jahres auferlegt werden soll. In der sich anschließenden Debatte wurde die Wasserkalamität des vergangenen Winters kurz gestreift. Da aber Haushaltungen, die von Rohrbrüchen betroffen waren, die Möglichkeit hatten an jedermann zugänglichen Zapfstellen des städtischen Leitungsnetzes Wasser zu entnehmen, beschloß die Versammlung, dem Magistratsvorschlage zuzustimmen.

Ueber die Neufestsetzung der städtischen Grund- und Gebäudesteuern referierte der Stadtverordnetenvorsteher. Die Versammlung beschließt antragsgemäß 100 Prozent der staatlichen Grundsteuer als Kommunalzuschlag zu erheben. Die Gebäudesteuer wird wie folgt erhoben: Gebäude, die der Besitzer allein bewohnt, und Gebäude mit Werkswohnungen werden mit 2 und Gebäude mit Mietswohnungen mit 1 vom Tausend des Wertes besteuert.

Des weiteren beantragt der Magistrat eine Erhöhung der Hundesteuer und schlägt vor, für den ersten Hund 20, den zweiten 30 und den dritten Hund 50 Zloty zu erheben. Die in der Debatte auftauchenden Bedenken, bei einer Besteuerung der Wachthunde in den außerhalb der geschlossenen Stadt liegenden Gehöfte, wurden dadurch gegenstandslos, da ja die Bestimmung, nach der Wachthunde der Steuer nicht unterliegen, bestehen bleibt. Die Versammlung stimmte dem Magistratsvorschlage zu.

In einer Erklärung gibt der Stadtv. Jurga der Auffassung der Versammlung dahingehend Ausdruck, daß die Kürzung der Etatsposition für die Reisekosten der Magistratsmitglieder, seitens des Magistrates nicht dahingehend ausgelegt werden soll, daß die Stadtverordneten der Meinung seien, daß die Magistratsmitglieder, die Reisekosten aus eigener Tasche bezahlen sollen. De Versammlung habe nur dem Gebot der Sparsamkeit Rechnung tragen wollen.

Ueber die Aufhebung der Hotelsteuer referierte Bürgermeister Figna. Die Erträgnisse daraus seien bisher so minimal gewesen, daß ihre Erhebung nicht mehr lohne. Die Versammlung stimmt dem Magistrat zu.

Im Namen des Magistrates beantragt Bürgermeister Figna der unentgeltlichen Abgabe einer Bauparzelle, in einer Größe von 41,85 Hektar, die an das Gelände des Amtsgerichtes anschließt, zuzustimmen. Die Wojewodschaft beabsichtigt, auf diesem Terrain für die Polizei und das Finanzamt Dienstgebäude zu erbauen. Da die Stadt an der Errichtung dieser Gebäude selbst stark interessiert ist, empfiehlt der Magistrat die Annahme der Vorlage. Die Versammlung beschließt demgemäß.

Desgleichen beschließt die Versammlung, dem Verkauf einer Parzelle an den Tischlermeister Schwarz, für den Preis von 3 Zloty pro Quadratmeter, zuzustimmen.

Der Versammlung wird hierauf ein Schreiben des Starosten zur Kenntnis gegeben, in dem der Magistrat gebeten wird, die bisherige Subvention in Höhe von 100 Zloty monatlich an die unter der Aufsicht des Kreises stehende Mutter- und Kinderfürsorgestation auf monatlich 200 Zloty zu erhöhen. Stadtv. Dr. Golus erstattet hierzu ein ausführliches Referat. In der anschließenden Debatte wurden einzelne Ausgabepositionen dieser Station einer Kritik unterzogen. Die Ausgaben für ärztliche Honorare würden sich noch ermäßigen lassen, wenn die hiesigen Aerzte das Institut durch kostenlose Beratung unterstützen würden. Am auffallendsten ist der hohe Milchverbrauch dieser Einrichtung, die in einem Monat 500 Liter verbrauchen soll, während in einem Zeitraum von 14 Tagen nur 4 Kinder dort untergebracht waren. Dieser große Anschlag veranlaßte einen Stadtverordneten zu der scherzhaften Bemerkung, daß soviel Milch für die Mütter die unannehmsten Folgen haben könne. Die Versammlung stellte sich auf den Standpunkt, daß es bei der Finanzlage der Stadt nicht geboten sei, die Subvention für dieses Institut um das Doppelte zu erhöhen, betont aber, daß sie diesem sozialen Werke wohlwollend gegenübersteht.

Zu einer längeren Aussprache kommt es noch, als Pfarrer Bielok über die Reise der Kommission in der Angelegenheit des städtischen Mädchenlyzeums berichtet. Die Kommission, bestehend aus den Herren: Bürgermeister Figna, Pfarrer Bielok, Dr. Golus, Dr. Rogalinski, Direktor Trzos und dem Starosten Dr. Jarosz hat sich zur Schulabteilung der Wojewodschaft begeben, um dort eine ausreichende staatliche Subventionierung der hiesigen Anstalt zu erwirken. Die Verhandlungen mit dem Wojewodschaftsrat Miedniak haben das Ergebnis gehabt, daß der Kommission seitens der Wojewodschaft zugesichert wurde, den bisherigen Zuschuß auf die Summe von 30 000 Zloty zu erhöhen. Diese Erhöhung ist jedoch von einem Beschluß des Schlesischen Sejms abhängig. Die Wojewodschaft steht auf dem Standpunkt, daß die Anstalt für die Stadt Pleß eine unbedingte Notwendigkeit sei. In der Debatte kam zum Ausdruck, daß die zugesicherte Subvention von 30 000 Zloty nur 48 Prozent des Etats der Anstalt decke, so daß der Etat der Stadt noch mit einer auf die Dauer nicht tragbaren Summe belastet bleibt. Sadtv. Kirchenrat Drabek führte aus, daß, wenn die Wojewodschaft die Anstalt für notwendig halte, sie auch verpflichtet sei, die Mittel zu ihrer Erhaltung herzugeben. Er halte die Zusage der Wojewodschaft für einen Fortschritt, aber eine befriedigende Lösung sei sie nicht. In grundsätzlichen Erörterungen ging dann Kirchenrat Drabek auf die Folgeerscheinungen, die bei jungen Mädchen, die das Gymnasium besuchen, eintreten können, ein. Indem nämlich die Schülerinnen der Anstalt sich in der Hauptsache aus Kreisen rekrutieren, denen es die finanzielle Lage kaum gestattet, ihren Töchtern nach vollendeter Absolvierung der Anstalt ein akademisches Studium zu ermöglichen, bestehe die Gefahr, daß ein geistiges Proletariat geschaffen würde, das für jeden Staat eine Gefahr bedeute. Stadtv. Golus sagte in einer Replik, daß nach seiner Meinung eine Anstalt, die es den jungen Mädchen ermöglichte, sobald wie möglich in den praktischen Beruf einzutreten, den örtlichen Bedürfnissen mehr Rechnung tragen würde.

Aus Sparsamkeitsgründen und auch wegen Raummangel hat sich die Stadtverordnetenversammlung mit der geplanten Einrichtung eines Arbeitsvermittlungsamtes nicht befreunden können. Dieses Amt, das für die Stadt Pleß und 28 Landgemeinden geplant war, hätte den Etat der Stadt sehr erheblich belastet.

Gegen 6.30 Uhr war die Tagesordnung erschöpft. Im Anschluß wurde eine geheime Sitzung abgehalten.

Neuansiedlungen im Kreise Pleß.

Neuansiedlungen im Kreise Pleß. Je ein Wohnhaus wollen erbauen: Paul Niezgoda in Pawlowitz, Josef Lebuda in Petrowitz, Johann Kaluza in Mittel-Lazisk, Edward Plaza in Wyrow.

Genesungsheim in Rudoltowitz.

Nach einer Bekanntmachung im letzten Kreisblatt haben die Spenden für das in Rudoltowitz zu errichtende Kindergenesungsheim bisher eine Höhe von 27 414,74 Zloty erreicht.

Unfall des Bäckermeisters Galuschka aus Cwiklitz.

Bäckermeister Galuschka aus Cwiklitz stürzte in Pleß auf der ulica Dworcowa (Bahnhofstraße) mit seinem Fahrrade so unglücklich, daß er an einem Beine einen Doppelbruch erlitt. Der Verunglückte wurde ins Johanniterkrankenhaus eingeliefert.

Unfall in Sussetz.

Der 21 Jahre alte Rudek aus Sussetz wurde im Walde von Krämpfen befallen und fiel in einen Wassergraben, wo er den Tod infolge Ertrinkens fand.

Kattowitzer Wochenübersicht

Wieder ein neuer Mord in Kattowitz. — Der Mörder freigelassen. — Die Technische Hochschule wird dieses Jahr fertiggestellt. — 55 000 Zloty für die Schneeabfuhr. — Veranstaltungen der Woche. — Sportliches Allerlei.

Kattowitz, den 14. April.

Trotzdem erst vor kurzer Zeit der Restaurateur Warzecha einem Morde zum Opfer fiel, müssen wir auch diesesmal wieder von einem solchen berichten. In der Nacht von Montag zum Dienstag wurde in Wilhelmsthal nach einer Auseinandersetzung der bekannte Fußballspieler Roman Kossok, der dem hiesigen 1. F. C. angehörte, von dem Besitzer des dortigen Restaurants, Postrach, durch mehrere Revolverschüsse schwer verletzt. Trotzdem Kossok sofort operiert wurde, verstarb der sympathische Sportsmann am Freitag mittag an den Folgen der erlittenen Verletzung. Obwohl der Grund zur Mordtat bisher noch nicht restlos aufgeklärt ist, entließ man den Mörder zwei Stunden nach Kossoks Tode gegen Hinterlegung einer Kaution von 3000 Zloty aus der Haft.

Nachdem infolge des einigermaßen schönen Wetters mit dem Bauen angefangen werden konnte, veröffentlicht die schlesische Wojewodschaft die diesjährigen Baupläne. Uns Kattowitzer interessiert besonders die Feststellung, daß die geplante

Technische Hochschule in Kattowitz

im laufenden Jahre bis zum Dach gebaut und in einem weiteren Jahre fertiggestellt werden soll. Dieser neue Schulpalast wird eine Bau-, Mechanische-, Eisenbahn-, Chemische-, Elektrotechnische, und Keramische Abteilung besitzen und an Ausdehnung die Größe des neuen Wojewodschaftsgebäudes erreichen. Für den Bau sind 12 Millionen Zloty vorgesehen. Nach den Erfahrungen, die wir bei der Aufführung des Wojewodschaftsgebäudes gemacht haben, kann man über den Optimismus der Bauherren nur lächeln. Eins kann man schon heute mit größter Bestimmtheit sagen: daß die oberschlesische Bevölkerung mehr als zufrieden sein kann, wenn der projektierte Bau nicht mehr als das Doppelte der veranschlagten Summe und Zeit beanspruchen wird.

Vor etwa drei Wochen wurden die Schneeabfuhrarbeiten in Kattowitz zu Ende geführt. Infolge der starken Schneefälle mußten die Schneemassen nahezu 11 Wochen hindurch ununterbrochen aus den Straßen der Stadt fortgeschaufelt und abgefahren werden, um eine starke Verkehrsbehinderung nicht eintreten zu lassen. Diese Aktion wurde in der Zeit vom 10. Januar bis einschließlich 26. März d. J. durchgeführt. Nach Informationen von unterrichteter Seite stellen sich die

Gesamtkosten der diesjährigen Schneeabfuhr

auf 54 750 Zloty. Hiervon entfallen auf Fuhrwerke, welche der Stadt gegen eine bestimmte Entschädigung von privater Seite zur Verfügung gestellt worden sind 19 900 Zloty, für Arbeiterlöhne 29 850 Zloty, Ausbesserung von Straßenpflaster, welches zwecks Reparatur der Kanalisationen aufgerissen werden mußte, 5000 Zloty. Für das Auftauen von eingefrorenen Wasserleitungen sind ferner von den städtischen Körperschaften seinerzeit 10 000 Zloty bereitgestellt worden. Diese Summe ist für die bisherigen Arbeiten gerade aufgebraucht worden. Erwähnenswert ist noch, daß täglich im Durchschnitt 270 Mann beim Schneeschippen beschäftigt worden sind. Benötigt wurden außer den städtischen Lastautos zwanzig private Gespanne. —

Das Programm des Deutschen Theaters

war in der abgelaufenen Woche nicht so gut besetzt wie in der vergangenen. Am Montag gab es wieder ein Lustspiel der Fa. Bernauer und Oesterreicher, „Das Geld auf der Straße". Es wurde, wie wir es bei jedem Lustspiel in unserem Theater erleben, glänzend gespielt und die zahlreichen Zuschauer amüsierten sich köstlich. Am Freitag ging die Wiederholung der Leharschen Operette „Friedericke" bei ausverkauftem Hause vonstatten. — In unseren

Kinos

wurden eine Reihe ganz vorzüglicher Filme gedreht. Im Kino „Rialto" war zum ersten Male in Kattowitz der chinesische Filmstar Anna-May Wong zu sehen, der sich in wenigen Monaten durch überragendes Können Weltruf erworben hat und augenblicklich der Liebling des amerikanischen Kinopublikums ist. — „Drei Spione aus dem Osten" hieß das erschütternde Drama, das auf der Leinwand des Kinos „Capitol" gezeigt wurde. Es bringt fesselnde Episoden aus dem großen Weltkrieg und führt dem Zuschauer das Schicksal einiger junger Personen vor Augen, die hinter den Kulissen in die großen Ereignisse einzugreifen gezwungen sind, Jette Coudal und Clive Brook, die Hauptdarsteller dieses Filmstreifens, die wir oft in unseren Lichtspielhäusern zu sehen gewohnt sind, überzeugen durch hervorragende Leistungen. — Einen Film mit ebenfalls dramatischer Handlung gab es im Kino „Apollo", „Die Donauprinzessin" betitelt. Die beiden großen Charakterdarsteller Josef Schildkraut und Beatrice Jay verhelfen diesem Filme zu einem großen Publikumserfolg. —

Auf sportlichem Gebiete herrschte wieder einmal Hochbetrieb. Neben den zahlreichen Fußballspielen interessierte besonders der

traditionelle Polonialauf,

der im Südpark ausgetragen wurde. Sieger in der Seniorenklasse blieb, wie bereits im vergangenen Jahre, der Krakauer Motyka. Den Damenlauf gewann die polnische Meisterin Frl. Kilos (Kolejowy Kattowitz) und in der Juniorenklasse blieb der talentierte Brynower Lautenschläger. Diese Veranstaltung war die Eröffnung der diesjährigen leichtathletischen Saison, in der bald eine Anzahl sehr interessanter Wettkämpfe abgehalten werden.

R. N.

Meteorologische Station Pleß

(Seehöhe 253,1 m über Normal-Null.)

Übersicht

aus den meteorologischen Beobachtungen im März 1929.

Mittlerer Luftdruck (auf 0° Celsius und Meeresniveau reduziert) (18 jähriges Mittel 738,4 mm) 744,7 mm.
Niedrigster Stand des Barometers 727,6 mm am 31. März.
Höchster Stand des Barometers 758,3 mm am 1. März.
Mittlere Lufttemperatur in Cels. —1,1° (18 jähr. Mittel —3,0°).
Höchster Stand des Thermometers in Cels. 11,6° am 26. März.
Niedrigst. Stand des Thermometers in Cels. —28,1° am 3. März.
Höhe der Niederschläge (1 mm = 1 l pro qm) 19,1 mm (40 jähr. Mittel 44,6 mm).
Größte Tagesmenge 4,2 mm am 22. März
Mittlere Luftfeuchtigkeit (18 jähr. Mittel 79.9%) 84, 4%.

Heitere Tage	7	Tage mit Regen	7
Gemischte Tage	14	Tage mit Schnee	10
Trübe Tage	10	Tage mit Schneedecke	22
Mit Nebel Tage	5		

Frosttage (Minimum unter 0 Grad) 24.
Eistage (Maximum unter 0 Grad) 7.
Sommertage (Maximum 25° oder mehr) —.
Häufigkeit der Windrichtungen an den 3 Beobachtungsterminen um 7 Uhr vorm., 2 Uhr nachm., 9 Uhr abends:

N	NO	O	SO	S	SW	W	NW	Windstille
—	—	23	—	—	66	—	4	—

Errichtung einer Schlachtstätte in Wyrow.

Gastwirt Paul Walica in Wyrow beabsichtigt, auf seinem dortigen Grundstück eine Schlachtstätte zu errichten.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Frau Präsident Helene Voß †

Am Sonnabend mittag verschied ganz plötzlich die in den weitesten Kreisen der Wojewodschaft bekannte und hochgeschätzte Gattin des Präsidenten der evangelisch-uniierten Kirche in der Wojewodschaft Schlesien Frau Helene Voß, kurz vor Beendigung ihres 54. Lebensjahres. Die Beerdigung der teuren Toten fand heute, 3 Uhr nachmittags, statt.

Die Vorstandswahlen bei der Kattowitzer Ortskrankenkasse

Gestern fanden die Vorstands- und Ausschußwahlen bei der Kattowitzer Ortskrankenkasse statt. Die Wahlen haben insofern eine Ueberraschung gebracht, als die deutsche Liste einen glatten Erfolg davontrug. Zwei Listen waren aufgestellt, die der deutschen vereinigten Gewerkschaften und die der polnischen. Erstere erhielt 19 Stimmen oder 5 Mandate, die polnische Liste 14 Stimmen oder 3 Mandate. Von seiten der Arbeitgeber wurde nicht gewählt, da von beiden Seiten eine Einheitsliste aufgestellt wurde. Die Deutschen nehmen 2 Mandate ein und ebensoviel die Polen.

Dieser Ausgang der Vorstandswahlen wird in polnischen Kreisen keineswegs Freude bereiten und es ist deshalb nicht ausgeschlossen, daß die Wahl angefochten wird. Aber viel wird hier nicht zu machen sein, höchstens das, daß die Bestätigung der Wahl recht lange auf sich warten lassen wird.

Noch kein Abkommen Harriman mit der ostoberschlesischen Industrie?

Zu den Meldungen über die Unterzeichnung eines Abkommens der Gruppe Harriman und der ostoberschlesischen Industrie in Paris wird dem Deutschen Handelsdienst mitgeteilt, daß der stellvertretende Vorsitzende und Vertreter der Harriman-Gruppe in Europa sich gegenwärtig in Neuyork befindet. An unterrichteter Stelle glaubt man, aus der Tatsache der Abwesenheit des Vertreters der Gruppe schließen zu können, daß der in Frage stehende Vertrag nicht unterzeichnet werden konnte und die Besprechungen, wenn sie wirklich stattfanden, nicht vor dem Abschluß stehen.

Deutsches Theater Kattowitz

„Karl und Anna".

Schauspiel in 4 Akten von Leonhard Frank.

Gerade zu einer Zeit, wo Kriegsgelüste und Kriegsideen in Europa heimisch zu werden versuchen, wo trotz „Völkerbund" und „Abrüstungsfragen" die Völker ihre Waffenbestände auffüllen, wirkt dieses Stück wie eine tiefe Erkenntnis. Was durch die Zeit geheilt erschien, das wird im Gedenken an die Schrecknisse und Ereignisse des großen Weltkrieges wieder aufgerüttelt. Der Verfasser Leonhard Frank, ein bekannter Verfechter der Friedensidee und Antimilitarist, hat es wirklich meisterhaft verstanden, die seelischen und körperlichen Qualen der am Kriege leidenden Menschheit zu zeichnen. Mutig und frei von falscher Scham behandelt er vor allem das Problem der sexuellen Not, welche die Männer draußen und die Frauen daheim in gleichem Maße zu ertragen hatten, die zu den allerschwersten Verwicklungen führte und, obwohl der Krieg schon vorüber war, in den „Familien weiter Krieg geführt wurde". Vielleicht ist ja dieses Problem, das Frank mit seiner, psychologischer Durchdachtheit darlegt, schon veraltet, überholt oder aber — vergessen. Die Menschheit vergißt ja schnell, und daran scheint der Dichter in gutem Glauben angeknüpft zu haben, indem er all die vergangenen Kriegserinnerungen wieder zu neuem Leben erweckte. Das Stück, vielleicht ein wenig zu lang in seiner Problematik, ist immerhin ein mutvolles Werk im Sinne der Völkerverständigung. Die Geschehnisse folgen spannend aneinander, die handelnden Personen haben den Anspruch, lebenswahr bis zum Aeußersten zu sein und daher auch Existenzberechtigung zu besitzen. Die erfolgreichen Aufführungen dieses Werkes in Deutschland, kurz vorher sogar in Paris, zeigen, daß die Menschen Verständnis für Franks Idee zeigen, man muß sie nur dazu anreizen.

Der Inhalt: Zwei Deutsche, Karl und Richard, geraten gleich im September 1914 in russische Kriegsgefangenschaft. Sie erleben die trostlose Oede eines dreijährigen Aufenthalts in einem elenden Gefangenenlager. Beide haben die Aufgabe, draußen in der Steppe einen Graben auszuheben, tagaus, tagein. Ueber ihnen der Himmel, unter ihren müden Füßen die weite, weite Steppe — und sie. Ist es da ein Wunder, wenn Richard täglich, stündlich, einen Monat um den andern, dem jüngeren unvermählten Leidensgenossen von seiner Anna, seinem Heim erzählt? Sein ganzes Leben mit ihr, jede kleine Begebenheit, die genaue Beschaffenheit der Wohnküche, wie Anna schläft, was sie für Nachbarn hat — alles, alles spricht er in Karl hinein, so daß nach drei Jahren schließlich auch Karl nur eine Sehnsucht kennt: diese Anna zu besitzen.

Im Gefangenenlager entsteht ein Aufruhr. Schlechtes Essen. Schlechte Behandlung! Der wutschnaubende Gefangenenaufseher läßt seinen Zorn an Richard aus, der ein schwer verwundetes Bein hat. Durch all die Umstände und Tätlichkeiten des Russen gereizt, erhebt Richard, der sonst Besonnene und Vernunftvolle, das Beil und will den Aufseher erschlagen. Ohnmächtig aber sinkt er nieder und irrtümlich wird statt seiner Karl ergriffen und fortgeführt. Jedoch gelingt ihm die Flucht — ein menschlich denkender Posten schießt in die Luft, er entkommt — und eilt zu Anna. Hier gibt er sich als Richard aus, Anna glaubt's nicht; seit sie vom Kommandanten die Nachricht erhalten hat, daß ihr Mann gefallen ist, lebt sie nur noch der Arbeit. Da kommt Jener und fragt sie haargenau nach allen ihr wohlbekannten Dingen, ja, nach Dingen, die sie schon vergessen hat. Anna stutzt, fühlt, daß es unwahr ist, und doch zieht sie etwas zu dem Fremden — sie finden und lieben sich und erwarten bald ein Kind und sind glücklich miteinander, — bis zu dem Tage, an dem Richard seine Heimkehr aus der Gefangenschaft meldet. Da geht eine tiefe Erkenntnis durch ihre Seelen: sie können nicht mehr auseinander oder aber sterben. Das Leid, das in den anderen Familien Einkehr gehalten hat, wo der Mann seine Frau erbarmungslos schlägt, weil sie mit einem andern ein Kind hat, oder wo Wilhelm, auf 14 Tage Urlaub heimkommend, den Säugling an der Brust seiner Frau findet, umkehrt, zur Front zurück und freiwillig auf dem ersten Patrouillengange den Tod sucht und findet, dieses Leid hat nun auch sie aufs schwerste betroffen. Richard kommt, in seliger Erwartung, närrisch vor Glück, daß er wieder bei „seiner" Anna ist und sogar seinen Karl wiedersieht — da trifft ihn die grausame Wahrheit wie ein freuriger Blitz. Er schwingt zum zweiten Mal das Beil, um den Freund zu fällen und sinkt kraftlos zusammen; denn Anna deckt mit ihrem schwangeren Leib das Leben des Andern. Da ist Richard erschlagen, Karl und Anna gehen davon, und nur Marie, Annas Freundin, die Richard auch einmal lieb hatte, bleibt ihm zum Trost zurück. Das macht der Krieg!

Unser Schauspielensemble hat gestern wieder einmal eine Glanzleistung vollbracht. Abgesehen von den viel zu langen Pausen — warum eigentlich? — klappte alles zum vollsten Gelingen. Herbert Schiedel gab den Karl mit verhaltener Leidenschaft, wagemutig und eindrucksvoll. Carl Friedrich Lassen als Richard erschütterte durch die plastische Zeichnung dieses so schwer geprüften Mannes, der an seine Frau unwiderruflich glaubt und durch die Verkettung der Umstände die bitterste Enttäuschung erleben und überwinden muß. Anne Marion stellte eine gut gelungene Anna auf die Bühne: echt weiblich, mütterlich, mit jenem kleinen Anflug von Temperament, der unbedingt zu ihrer Charakteristik gehörte. Ilse Hirt kopierte die Marie lebensvoll, natürlich, mit klarer Urteilskraft, ein Lichtpunkt in der Verworrenheit der Familienzwiste. Heinz Geldern und Hans Mahlau waren prachtvolle Typen deutscher Gefangener, Carl W. Burg als Gefangenenaufseher etwas übertrieben. Die kleineren Rollen lagen in besten Händen. Hermann Haindl hatte gut wirkende Bühnenbilder geschaffen, speziell der 1. Akt war ein Meisterwerk.

Das ausverkaufte Haus nahm das Stück beifällig auf, wenn gleich bemerkt werden muß, daß nicht nur an unpassenden Stellen gelacht wurde (es gab gar nichts zum Lachen), sondern daß auch das unruhige Sitzen und Knarren der Stühle bisweilen unerträglich wurde. Der reiche Beifall bewies aber jedenfalls die Dankbarkeit des Publikums.

A. K.

Was der Rundfunk bringt.

Kattowitz — Welle 416.

Mittwoch. 16: Konzert auf Schallplatten. 16.30: Kinderstunde. 17.25: Polnisch. 17.55: Konzert von Warschau. 19.10: Vortrag, danach Berichte. 20.30: Abendkonzert. 21.35: Literaturstunde. 22.30: Französische Plauderei.

Warschau — Welle 1415.

Mittwoch. 12.10: Kinderstunde. 15.10: Vortrag. 15.50: Schallplattenkonzert. 17: Vorträge. 17.55: Konzert. 19.10: Vortrag und anschl. Berichte. 20.15: Abendkonzert. 21.35: Literarische Veranstaltung, übertragen aus Posen. 22.30: Tanzmusik.

Donnerstag. 12.10: Vortrag. 12.35: Konzert der Warschauer Philharmonie. 15.10: Vortrag. 16.15: Kinderstunde. 17: „Zwischen Büchern". 17.55: Kammermusik. 19.10: Vortrag. 20: Orchesterkonzert. 21.15: Uebertragung aus Wilna. 22.20: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 326,4. **Breslau Welle 321.2.**

Mittwoch, den 17. April. 16: Uebertragung aus Gleiwitz: Lesestunde. 16,30: Bläserkammermusik. 18: Stunde der Schlesischen Monatshefte. 18,25: Sportjugend vor dem Mikrophon. 18,50: Abt. Wohlfahrtspflege. 19,10: Wetterbericht. 19,10 bis 19,35: Regierungspräsident Jaenicke. 19,35: Kulturkrise? 20: Oberschlesien aus einem neuen Roman, Arnolt Bronnen. 20,45: Kammermusik. Anschließend: „Gebrauchslyrik". 22: Die Presseumschau aus Berlin, anschließend: Die Abendberichte und Funktechnischer Briefkasten. Beantwortung funkrechtlicher Anfragen.

Donnerstag, den 18. April. 9,30: Schulfunk. 16: Stunde mit Büchern. 16,30: Uebertragung aus Gleiwitz: Unterhaltungskonzert. 18: Abt. Welt und Wanderung. 18,25: Abt. Himmelskunde. 18,45: Dr. Karl Stumpff: „Himmelsbeobachtungen im April". 18,50: Uebertragung aus Gleiwitz: Abt. Kulturgeschichte. 19,25: Stunde der Arbeit. 19,50: Abt. Volkswirtschaft. 20,15: „Einführung in das Sendespiel des Abends". 20,25: Michael Kohlhaas. 22: Die Abendberichte. 22,30—24: Tanzmusik. 0,30 bis 1,30: Nachtkonzert.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp.
Katowice, Kościuszki 29.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter sagen wir unseren

herzlichsten Dank

Pszczyna, im April 1929.

Geschwister Simon.